

750 Jahrefeier des Klosters Cehnin.

Das Kloster, neben dem in Chorin das älteste Stiefzierenkloster der Mark Brandenburg, erbaut von Markgraf Otto I., feiert am 2. April seinen 750. Geburtstag. Der Tag soll mit besonderen Veranstaltungen gefeiert werden. (Oben) Das Elfbethaus, (unten) Klosterkirche, Wronschhaus, jetzt Cäcilienhaus (Damenheim)

Deutschlands neue Reparationsverpflichtung

Von Richard Posselt.

Am Deutschen Reichstag sind am 11. und 12. März Entscheidungen von weitgeschichtlicher Bedeutung gefallen: der sogenannte „Neue Plan“ — die endgültige und restlose Regelung des Reparationsproblems —, die sich daraus ergebenden in der deutschen Geschichte, das Sonderabkommen mit Amerika sowie die Liquidationsabkommen mit den verschiedenen einst Deutschland feindlichen Mächten wurden nach heißen mehrwöchentlichen parlamentarischen Kämpfen in zweiter und dritter Lesung angenommen. Damit ist der Abschluss einer Periode deutscher Außenpolitik erreicht, von der heute noch nicht gesagt werden kann, ob mit ihr das Ziel der endlichen Befriedigung Europas, der Aufwärtsentwicklung Deutschlands und der Wiedergewinnung seiner Freiheit allgemeinspezifischer und wirtschaftspolitischer Art tatsächlich seine Verwirklichung gefunden hat.

Nach den Schlussbestimmungen der Haager Vereinbarungen vom Januar 1930 tritt der „Neue Plan“ bekanntlich in Kraft und gilt als an dem Tage in Gang gesetzt, an dem die Reparationskommission und der Vorsitzende der Kriegskontrollkommission im Einvernehmen miteinander festgelegt haben: 1. die Ratifikation durch Deutschland und die Verlängerung der deutschen Belege, 2. die Ratifikation des Abkommens durch vier von den folgenden Mächten: Belgien, Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan und 3. die Gründung der Bank für internationalen Zahlungsausgleich.

Diese neue Reparationsregelung hat neben einer Reihe von Vorzügen auch sehr starke Schattenseiten. Das allgemeine Urteil über den „Neuen Plan“ in Deutschland geht dahin, daß Deutschland mit diesem Reparationsplan Zahlungsverpflichtungen auferlegt werden, bei denen nicht die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft berücksichtigt worden ist. Das aber sollte nach dem jahrelang vorher geführten diplomatischen Verhandlungen die Voraussetzung für eine endgültige und vollständige Regelung der Reparationsfrage sein. Auch die Staatsmänner der 6 Vorkonferenzen befanden im September 1928 ihren ersten Willen, für ihren Teil dazu beizutragen, den Krieg zu liquidieren und für einen endlichen europäischen Frieden die Wege zu ebnen.

Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, welche Kämpfe ausgefochten wurden. Man hat zwar während des ersten Abkommens der Konferenz eine Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit vorgenommen; zu einem befriedigendem Abschluß dieser Prüfung ist es jedoch nicht gekommen. In einem anschließenden Memorandum vom 17. April 1929 machten die deutschen Sachverständigen u. a. darauf aufmerksam, daß nach den Berliner Bestimmungen der Einkommen- und Lebensstandard des deutschen Volkes durch die Reparationslasten nicht beeinträchtigt werden dürfe. Nach dem Damesplan könnten Zahlungen nur aus dem liberalesten wirtschaftlicher Arbeitsleistungen und Exporte finanziert werden, nicht aber auf die Dauer durch den Verkauf von Substanz und aus dem Erlös von Anleihen. Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß die deutsche Zahlungsbilanz der letzten fünf Jahre bereits einen Fehlbetrag von 16,5 Milliarden und eine Anleiheverschuldung von 15 Milliarden Reichsmark aufwies. Wenn Deutschland trotzdem an der Schaffung eines Zustandes der Sicherheit mitzuarbeiten bereit sei, wolle es, daß es damit ein Risiko übernehme, das nur dann für Deutschland tragbar erweise, wenn ihm Gelegenheit gegeben würde, sich wieder eine eigene überlebensfähige Rohstoffbasis zu beschaffen und die Beeinträchtigung der deutschen Zahlungsfähigkeit, wie sie durch Abtretung bezw. Abzinsung wichtiger landwirtschaftlicher Liebesgüter im Osten herbeigeführt wurde, beseitigt würde.

Dieses Memorandum drohte die Pariser Sachverständigenkonferenz zu sprengen. Die entstandenen Ärsse wurde schließlich am 4. Mai durch einen neuen Vorschlag des Konferenzvorsitzenden entspannt, nachdem sich die deutsche Delegation entschlossen hatte, grundsätzlich diesem Vorlage zuzustimmen, unter der Voraussetzung, daß gewisse deutsche Vorbehalte von der Gegenseite anerkannt würden. Trotzdem veranlaßte das ungenügende Entgegenkommen der Gegenseite einen der beiden Hauptdelegierten, Dr. Böglner, sein Mandat als Sachverständigen niederzulegen. Darin lag bereits eine scharfe Kritik an den Pariser Beratungen, die auch nicht dadurch tragbarer wurden, daß man eine ganze Reihe politischer Fragen der Entscheidung der beteiligten Regierungen überließ.

Richtig ist, daß die rein finanzielle Auswirkung des Youngplans wesentliche Erleichterungen gegenüber dem Damesplan bringt. Daß diese Erleichterungen nicht als ausreichend gelten können, ist bereits gesagt worden. Das wird trotz der Verteidigung der Haager Abkommen durch die zuständigen deutschen Stellen von vielen selbst nicht bestritten. Neben der finanziellen Seite sind es vor allem auch politische Gesichtspunkte, die in dem Youngplan nicht die Bereinigung gefunden haben, wie sie Deutschland glaubte von der Gegenseite ermarren zu können. Ein wesentliches Plus bedeutet die bindende Zusage der Befugnis-mächte, daß die Räumung des Rheinlandes bis zum 30. Juni durchgeführt sein wird. Ingeblaff bleibt dagegen die Saarfrage. In der Sanctionsfrage hat Deutschland schließlich eine Regelung erreicht, die zwar nicht restlos dem deutschen Empfinden entspricht, aber doch eine Form gefunden hat, die bei allseitigem guten Willen eine Wiederbelegung des Rheinlandes kaum wahrscheinlich werden läßt. Ein Plus ist auch das Verschwinden der ausländischen Kontrollen für die deutsche Steuer-, Zoll- und Tarifpolitik. Auch die politischen Pläne, wie sie der Damesplan aufgestellt hat, kommen in Wegfall. Ein Schritt zu deutscher wirtschaftlicher und politischer Freiheit scheint mit dem Youngplan vorwärts getan zu sein.

Trotz allem: zu Begeisterung über die Annahme des Youngplans im Reichstag liegt keine Veranlassung vor. Die Gläubigermächte haben im Haag ein so geringes Maß von gutem Willen zur Liquidierung des Krieges offenkundig, daß man im deutschen Volk nur mit starkem Misstrauen der Durchführung des Youngplans entgegensteht und Befürchtungen nicht los wird, daß Frankreich oder ein anderer Staat den Youngplan zur wirtschaftlichen und finanziellen Ruinierung Deutschlands benutzen könnten. Auf der anderen Seite wird man sich aber in Deutschland das Eine lagen müssen: in dem Vorkriegensampf, den wir auch nach dem Kriege weiterführen müssen, bedeute jede Entlastung an der einen Front die Stärkung der übrigen deutschen Fronten. Sollten wir mit dem Youngplan Berührung im Westen erzielen, wird es nächste Aufgabe der deutschen Außenpolitik sein, ihre ganze Aufmerksamkeit und ihren vollen Freiheitswillen dem deutschen Osten zuzuwenden.

Neuer Kurs der russischen Agrarpolitik

Wenn über die Qualität sowjetrussischer Regierungsmethoden bislang noch Zweifel bestanden, so hat der neue Rückzug der Sowjets auf dem Gebiete der Agrarpolitik diese Zweifel beseitigt. Bisher ist in einem Zeitraum von zehn Jahren auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik so viel experimentiert worden wie in Sowjetrußland. Wann immer eines der kollektivistischen Experimente Moskaus zu scheitern drohte, wurde mit der gleichen brutalen Rücksichtslosigkeit, mit der das Experiment eingeleitet worden war, eine „neue Politik“ eingeleitet, mit Hilfe deren die Schäden, die unter dem vorherigen System entstanden waren, beseitigt werden sollten.

Seit einiger Zeit herrschte in Sowjetrußland der sogenannte Stalin-Kurs. Am Rahmen des Fünfjahresplanes sollte ein Teil der russischen Bauernwirtschaften der Kollektivierung zugeführt werden. Der organisierte Feldzug gegen die „Kulaken“, die wohlhabenderen Bauern, wurde eröffnet und ihr Eintritt in die „Kollektivierung“, die Kollektivwirtschaften, erzungen. Mit allen Mitteln wurde die „Entulakisierung“ der russischen Landwirtschaft betrieben. Wenn in den Dorferfassungen der Befehl über die Kollektivierung aller Bauerngüter gefaßt worden war, erschienen die Kollektivisten bei den Bauern und erklärten ihnen, daß auf Grund des Beschlusses der Dorferfassung jeder Dorfeinwohner Mitglied des Kollektivs sei. Darauf wurde das Protokoll über die Enteignung der Produktionsmittel, auch des Bodens, aufgelegt. Das gesamte Vermögen und Eigentum des Kulaken wurde dann der „Kollektiv“, dem Kollektivgut, übergeben. Auf diese Weise wurde die „entschiedene Wendung des Dorfes zum Sozialismus“ erreicht.

Grenzenlose Erbitterung innerhalb der Bauernschaft war die Folge dieser Agrarpolitik. Zahlreich sind die Gewaltakte, in denen sich die Vergewaltigung der Bauern Luft machte. Hinrichtungen von Kulaken, die bei der Zwangs-kollektivierung Widerstand geleistet hatten, waren an der Tagesordnung. Nach der Feststellung Stalins war es bis zum Februar d. J. gelungen, etwa 50 Prozent sämtlicher Bauernwirtschaften in das Kollektivsystem zu überführen, obwohl im Fünfjahresplan nur die Ueberführung zunächst des vierten Teils in dem gemeinschaftlichen Sektor der Volkswirtschaft vorgezogen war.

Allmählich aber wurden sich die Moskauer Machthaber dessen bewußt, welche schwere Schädigung der russischen Ernährungswirtschaft die Zwangs-kollektivierung der Bauernbetriebe zur Folge haben mußte. Best, wo die Frühjahrseinstellung beginnen soll und die russische Regierung Brot schaffen muß, wird offenbar, daß die Kulaken keineswegs nur Schädlinge, auch noch sowjetrussischer Auffassung waren. Wenn Lenin von der Einführung der „Repe“ auf dem flachen Lande die Steigerung der Agrarproduktion erwartete, so waren es vor allem die Kulaken, die diese Steigerung zu erfüllen brachten, denn den ärmeren Bauern fehlten die Produktionsmittel. Und eine Anzahl von sowjetrussischen Forschern, nicht jene, die am grünen Tisch über die Agrarwirtschaft entschieden, sondern Beobachter, die sich ins Dorf selbst begaben und das Leben dort anahen oder die Agrarstatistik der Sowjetunion in der grundsätzlichen Weise durcharbeiten, erblühten in dem Kulaken zum Teil geradezu den Träger des wirtschaftlichen Fortschrittes auf dem flachen Lande.

Den Miferfolg des gegenwärtigen Zwangssystems vor Augen, hat sich Stalin daher veranlaßt gesehen, das Steuerherumzuwerfen und zur Leninschen „Repe“ zurückzukehren. Kürzlich erschien in der „Pravda“ ein Artikel Stalins, in welchem er sich scharf gegen die überstürzte Kollektivierung der Bauerngüter aussprach. Der bolschewistische Pops wendete in diesem Artikel gegen die „Repe“ die „Arreolationäre“, die Liebererzigen und Unselbständigen. Stalin befragt sich darüber, daß „einigen unserer Genossen der Kopf von den Erfolgen der Kollektivierung zu schwindeln begann und sie für einen Augenblick die Klarheit des Verstandes und die Nüchternheit des Blickes verloren“. Die „abenteuerlichen Versuche“, sämtliche Probleme des sozialistischen Aufbaus mit einem Hieb zu lösen und mit der „Organisierung papierner Kollektivwirtschaften, die in Wirklichkeit noch nicht existieren, proklamierender Resolutionen zu füllen, werden von Stalin gebrandmarkt, der es als Aufgabe der Partei bezeichnet,



Die internationale Weltbank.

Folgende Persönlichkeiten werden die Leitung der „Bank für internationalen Zahlungsausgleich“ bilden: 1. Mc. Garrah, Präsident des Verwaltungsrates, als amerikanischer Vertreter; 2. Emile Francqui, der belgische Delegierte; 3. Dr. Luther, der neue Reichsbankpräsident; 4. Moreau, der Gouverneur der Bank von Frankreich; 5. Montague Norman, der Gouverneur der Bank von England.

gegen diese gefährlichen und schädlichen Stimmungen einen entschlossenen Kampf zu führen. Der langen Rede kurzer Sinn ist: Haltet ein mit der Zwangs-kollektivierung! Sticht Zwangs-kollektivierung und landwirtschaftlicher Kommunismus ohne jedes Privateigentum die landwirtschaftliche Kooperative, bei der die grundlegenden Produktionsmittel, Arbeit, Anbaufläche, Maschinen, Wirtschaftsgebäude, Arbeitslohn usw. Gemeineigentum, die Wohnhäuser die Gemeingärten, ein Teil des Milchviehes und das Federvieh Privateigentum sein sollen. Die Kooperativen bezeichnet Stalin als die für die Lösung des Kernproblems zweckmäßigste Form der landwirtschaftlichen Betriebsform.

Die Gedankengänge des Stalinschen Artikels haben sich in überrauschend kurzer Zeit zu Beschlüssen des Zentralkomitees der kommunistischen Partei verdichtet, die allen Parteiorganisationen übermitteln wurden. Diese Beschlüsse bringen die Einstellung sämtlicher Zwangsmassnahmen gegen die individuellen Bauernwirtschaften, die Definition der Märkte und die Einstellung auch der Kirchenbeschlagnahmen. Als Hauptaufgabe der Partei wird die Verankerung der erzielten Fortschritte auf dem Gebiete der Kollektivierung bezeichnet. Alle Betriebe, die bestehenden Kollektivgüter zu sogenannten Kommunen auszubauen, bei denen jegliches Eigentum bis zu Hühnern und Tauben der Gemeinheit gehört, sollen eingestellt werden. Gleichzeitig wird unterlagert, daß auf den bäuerlichen Privateigentern Saatgut aufgetrieben und den Kollektivwirtschaften überwiesen wird.

Der neue Kurs in der russischen Agrarpolitik soll, um eine Ernährungsstatrophen von ungeheurem Ausmaß in letzter Stunde zu verhindern, wenigstens bis zur nächsten Ernte die Bauernschaft beruhigen. Ob diese letzte Schwemung in der sowjetrussischen Agrarpolitik verbunden ist, imhände sein wird, die schmerzlichen Befahren, die dem Sowjetregime in der letzten Zeit erwachsen sind, noch einmal zu bannen, bleibt abzuwarten.

Vertretertag der Obst- und Gartenbauvereine

Bonn, 16. März. Gestern vormittag nahm in Bonn die 20. Vertreterversammlung der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirk der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Verbindung mit einem Lehrgang für Obst- und Gemüsezüchter, Gartenbesitzer und Landwirte ihren Anfang. Der Vorsitzende, Freiherr von Solmacher, begrüßte i. a. die Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, der Regierungspräsidenten von Köln und Düsseldorf, den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, Frhr. v. Lüninck, und Kammerdirektor Dr. Müller, Vertreter des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Rheinland und des Landesstatistikamtes. Ganz besonders begrüßte Frhr. v. Solmacher die Vertreter des Kreisverbandes Saarbrücken und der Obstabteilung Saarbrücken mit den Worten: Wir denken immer an die Saar, wie auch Sie, an uns denkt, uns vertreten uns mit ihr in den Auf; Herr mach' uns frei! Der Vorsitzende erinnerte dann nach kurz an die Ereignisse der letzten Tage und erkannte die Haltung des Reichspräsidenten in der Frage des Youngplans voll und ganz an. — Landwirtschaftskammerat Wagner erarbeitete den Geschäftsbericht. Hierin wird ausgeführt: Die Absatzschwierigkeiten seien nie so schwierig gewesen wie im Herbst 1929. Dazu komme die wohnsinnige Ueberfüllung mit Auslandsobst und Südfrüchten, für die unser armes Vaterland jährlich Hunderte von Millionen Mark opfere. Deutschobst, das sorgfältig sortiert und in Kisten verpackt war, wurde vom Großhandel abgelehnt, da der Handel bei dem Ueberangebot nur noch in der Lage war, Obst abzugeben, das mit den geringsten Verpackungs- und Frachtpreisen belastet ist. Der Handel hat es nicht mehr nötig, seinen Winterbedarf an Obst schon in den Herbstmonaten bei den Landwirten einzubeden, sondern er habe es heutzutage viel bequemer, indem er einfach telefonisch seinen jeweiligen Obstbedarf in kurzen Abständen beim Importeur anfordere. Dieser bekomme seine Ware aus dem Ausland in Kommission. Die mit Reifeisen aus dem landwirtschaftlichen Notprogramm in der Rheinprovinz geschaffenen Obstabteilungsorganisationen sollen diesen Umlände Rechnung tragen und dem Handel die Gelegenheit bieten, seinen Obstbedarf während der ganzen Wintermonate bei vielen Darbietungen einzubeden.

Der Verband weist einen Bestand von 454 Vereinen mit 2217 Mitgliedern aus.

Wirtschaft * Kultur * Leben

Die Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft.

Jede Beteiligung von Auslandskapital an deutschen Unternehmungen entzieht der deutschen Wirtschaft einen Teil der für sie lebenswichtigen Rente. Erträge aus deutscher Arbeit und deutscher Tüchtigkeit fließen dem Auslande zu. In welchem Maße dies geschehen kann, zeigt das Beispiel der Montage-Werksätze der Ford Co. Sie hat im Jahre 1928 einen Umsatz von rund 23 Millionen Mark erzielt bei einer Jahreslohnsumme für nur 351 Arbeiter von kaum wesentlich mehr als 1 Million Mark. Der Lohnanteil, der in Deutschland bleibt, erreicht bei der Auslandsmontage also durchschnittlich nicht einmal 5 Prozent der Umsatzsumme. — ganz abgesehen davon, daß in diesem Veredelungsverkehr den deutschen Lieferfirmen für Halbfabrikate und Teile Aufträge entzogen werden. Ein weiteres Beispiel für die Minderung der Rente ist folgendes: Eine große Kammgarnspinnerei arbeitet ungefähr acht Monate für ihre Arbeiter, drei Monate für den Steuerfiskus und einen Monat für die Aktionäre. Werden in der angegebenen Weise von ausländisch beeinflussten Firmen Steuern umgangen, dann fehlt sich das Verhältnis der beiden letzten Posten zugunsten des Auslandes um.

Beteiligungen des Auslandes stellen unter den heutigen Verhältnissen eine Gefahr für die Selbständigkeit der einzelnen Werke und der einzelnen Industriezweige dar. Wenn demgegenüber zum Beweise der Ungefährlichkeit fremder Kapitalbeteiligung auf die Kapitalherinnahme der Vereinigten Staaten zur Entwicklung ihrer Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts und auf die deutsche Wirtschaft in ihrer Entwicklungsschritt Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hingewiesen wird, so sind derartige Vergleiche schief, weil die Vergleichsstatistiken auf ganz verschiedenen Voraussetzungen beruhen. Damals handelte es sich darum, eine ausstehende Entwicklung zu finanzieren, der besonders in den Vereinigten Staaten wegen der vorhandenen Bodenschätze und Hilfsquellen von vornherein ein glänzender Ausstieg winkte. Die Entwicklung hat gezeigt, daß sowohl die Vereinigten Staaten wie Deutschland in der Lage gewesen sind, nicht nur die fremden Beteiligungen abzuföhnen, sondern darüber hinaus noch Kapital zu exportieren. Heute handelt es sich um Abgabe deutscher Wirtschaftsmittel, die wir geschaffen haben und die von Unsicherheit, Not und Gefahren umdröht ist. Diese Notlage bringt uns mehr oder weniger dem Auslande gegenüber in eine Zwangslage, die von der Gegenseite ausgenutzt werden kann und ausgenutzt wird. Ob und wann es möglich sein wird, die einmal geschlossene Abhängigkeit vom ausländischen Kapital zu lösen und unter welchen Bedingungen, ist völlig ungemiß.

Es ist eine mehr als gefährliche Politik, die wir mit der Ueberfremdung treiben. Sie ist um so gefährlicher, als sie geeignet ist, uns über unsere wirtschaftliche Lage zu täuschen und uns allmählich auch auf wirtschaftlichem Gebiete an die Herrschaft des Auslandes zu gewöhnen. Der letzte Grund für die Ueberfremdung liegt im Kapitalmangel, in der Ueberfremdung Deutschlands mit Auslandsware, deren Herstellungskosten bedeutend unter denen der deutschen Waren liegen, und in den Abschwächungen der deutschen Wirtschaft. Die einzig wirklich brauchbaren Abwehrmittel sind deshalb: Erleichterung und Förderung der Kapitalbildung, ausreichender Zollschutz und Senkung der Ueberbelastungen der deutschen Wirtschaft und damit der Herstellungskosten. Würde z. B. das jetzt von der öffentlichen Hand rationell verwendete Kapital der freien Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden, so würde schon dies die Kapitalnot vermindern und eine Senkung des Zinsfußes herbeiführen helfen. Notwendig ist ferner größte Sparsamkeit in der öffentlichen Verwaltung und Einschränkung auf weiten Gebieten des privaten Lebens unseres Volkes. Vor allem aber muß die gefährliche Kapitalabgabe in Form der Kriegskontribute eingeschränkt und baldigst beseitigt werden, jenes wirksamste Mittel, mit dem unsere Gegner das deutsche Volk immer wieder in die Abhängigkeit von ihnen hineinziehen. Alle unsere wirtschaftlichen Probleme sind eben letzten Endes politischer Natur, wie die Wirtschaft ja nur einen Teil des politischen und nationalen Gesamtorganismus darstellt.

Förderungsrückgang im Kohlenbergbau.

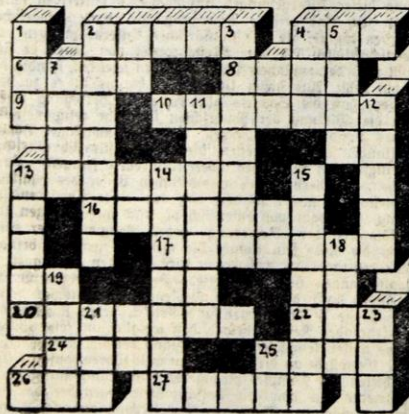
Die arbeitstädtige Steinkohlenförderung im Ruhrbergbau ist von 433 077 Tonnen im Monat Dezember 1929

auf 426 654 Tonnen im Monat Januar 1930 zurückgegangen. Ebenso hat sich die arbeitstädtige Kokszerzeugung des Ruhrgebietes von 97 324 auf 92 245 vermindert. Trotzdem haben sich die Haldebestände erheblich vermehrt, denn sie betragen Ende vorigen Jahres rund 2,95 Millionen Tonnen, dagegen Ende Januar dieses Jahres rund 3,80 Millionen Tonnen. Man muß also annehmen, daß bei einer Umdauer des verminderten Verbrauchs die Förderung noch weiter wird eingeschränkt werden müssen. Die Gesamtzahl der im Ruhrkohlenbergbau beschäftigten Arbeiter hat sich im Monat Januar um nur etwa 600 vermindert, doch müßten nicht weniger als 306 000 Feiertaglichen wegen Abhanges eingeteilt werden, so daß ungefähr auf jeden Mann der Gesamtbelegschaft jeweils eine Feiertagliche im Monat entfiel.

Noch härter als im Ruhrkohlenbergbau machten sich die ungünstigen Abhängigkeiten in den anderen Kohlenbergbaubezirken fühlbar. In Deutsch-Oberschlesien müßten bei einer Gesamtbelegschaft von 62 500 im Monat Januar bereits 115 000 Feiertaglichen gemacht werden, und am Monatschluß wurden etwa 4500 Bergarbeiter gefündigt.

Infolge des anhaltenden milden Winterwetters und des Abnehmens der Beschäftigung der Industrie hat der Kohlenverbrauch im Monat Februar noch stärker nachgelassen, und es wird voraussichtlich, daß die Vorräte sich überall stark vermehrt haben, zu noch größeren Betriebseinsparungen geschritten werden müssen. Im Braunkohlenbergbau liegen die Verhältnisse natürlich ganz ähnlich wie in den Steinkohlenrevieren, der Abhangel ist hier sogar teilweise noch größer.

Kreuzworträtsel.



Waagrecht: 2. Geschäftsvermittler, 4. ungarischer Würdenträger, 6. Benennung, 8. Singpiel, 9. weibl. Vorname, 10. Rätefreizeit am Dnjepr, 13. gefährliche Vollmacht, 16. Wandervolk, 17. Radtheit, 20. Stern im Skorpion, 22. russische Zeitung, 24. Befürher, 25. Stadt in Rußland, 26. alfranzösische Münze, 27. Amtsträger.

Senkrecht: 1. Ruhestadt in Transkaukasien, 2. kriegerisches Weib, 3. Wirbelwind, 4. türkischer Titel, 5. Fluß in Italien, 7. Blutlaufbahn, 11. Schmutzstein, 12. Ertrag des Landmanns, 13. Tanz, 14. Name des italienischen Kronprinzen, 15. Nebenfluß der Gaale, 18. biblischer König, 19. Freitagliche Romanfigur, 21. Naturreiszeichnung, 23. Ferment.

15. Minkur, 18. Gaur, 19. Gaur, 21. Tan, 22. Gaur, 23. Gaur, 24. Gaur, 25. Gaur, 26. Gaur, 27. Gaur, 28. Gaur, 29. Gaur, 30. Gaur, 31. Gaur, 32. Gaur, 33. Gaur, 34. Gaur, 35. Gaur, 36. Gaur, 37. Gaur, 38. Gaur, 39. Gaur, 40. Gaur, 41. Gaur, 42. Gaur, 43. Gaur, 44. Gaur, 45. Gaur, 46. Gaur, 47. Gaur, 48. Gaur, 49. Gaur, 50. Gaur, 51. Gaur, 52. Gaur, 53. Gaur, 54. Gaur, 55. Gaur, 56. Gaur, 57. Gaur, 58. Gaur, 59. Gaur, 60. Gaur, 61. Gaur, 62. Gaur, 63. Gaur, 64. Gaur, 65. Gaur, 66. Gaur, 67. Gaur, 68. Gaur, 69. Gaur, 70. Gaur, 71. Gaur, 72. Gaur, 73. Gaur, 74. Gaur, 75. Gaur, 76. Gaur, 77. Gaur, 78. Gaur, 79. Gaur, 80. Gaur, 81. Gaur, 82. Gaur, 83. Gaur, 84. Gaur, 85. Gaur, 86. Gaur, 87. Gaur, 88. Gaur, 89. Gaur, 90. Gaur, 91. Gaur, 92. Gaur, 93. Gaur, 94. Gaur, 95. Gaur, 96. Gaur, 97. Gaur, 98. Gaur, 99. Gaur, 100. Gaur.

Rund um den Erdball.

Galvanoplastik bei den alten Ägyptern.

Durch mikroskopische Untersuchungen hat man festgestellt, daß die alten Ägypter das Verfahren der Galvanoplastik gekannt und es auch vielfach angewandt haben. Die Ägypterforscher zerbrachen sich früher den Kopf, wie es z. B. die alten Ägypter fertig bringen konnten, ein Tongefäß oder eine Tonfigur mit einer Metallschicht zu überziehen, ohne daß selbst mit dem Mikroskop eine Spur von der Anwendung eines Stromes, einer Zelle oder einer Lösung zu sehen war. Schließlich hat man nach vielfacher Beobachtung und mikroskopischer Untersuchung bei den altägyptischen Arbeiten das gleiche kristallinische Gefüge festgestellt, das nur dem auf galvanoplastischem Wege abgelagerten Metall eigen ist. Es beweisen dies auch die in den Museen befindlichen Lanzenspitzen und Schwerfingerringe, die aus Holz gefertigt und mit einer starken Kupferschicht überzogen sind. Dasselbe gilt auch von den Standbildern, die trotz ihrer enormen Größe doch nur wenige Pfund wiegen und die nur auf galvanoplastischem Wege hergestellt werden konnten, wobei die Wachsfiguren nach erfolgtem Ablagern einer dünnen Metallschicht unter starker Erwärmung von dem leicht schmelzbaren Kern befreit wurden.

Berlen aus Haifischaugen.

Auf einigen kleinen Inseln der Südsee stellen die Eingeborenen künstliche Berlen her, die, was Farbe, Form und Härte betrifft, genau so aussehen wie echte Berlen. Diese haben, genau so wie die Karimuschel der afrikanischen Negersämme, Geldwert und werden infolgedessen als Tauschobjekt behandelt. Diese Berlen sind nichts anderes als — getrocknete Haifischaugen! Zu dieser merkwürdigen Verwandlung gelangt man auf folgende Weise: Dem gefangenen Hai werden die Augen herausgenommen, der Glaskörper wird freigelegt und einige Tage der prallen Sonne ausgesetzt. Infolge der tropischen Hitze entweicht die Feuchtigkeit aus dem Glaskörper und den Schleimhäuten und wird statt gleichzeitig mit dieser Enttarrung tritt auch eine Verfärbung zu einer perlmutterähnlich leuchtenden Farbe ein, die dann jeder Perle als die einer echten Perle ansprechen würde.

Schätze im Toten Meere.

Wenig bekannt dürfte es sein, daß das Tote Meer ein der ausgebeuteten und wertvollsten Lager von Mineralschätzen der Erde ist. Auf 1200 Milliarden Dollar ist der Wert der gebinnbaren, in dem Wasser des Toten Meeres enthaltenen Salze geschätzt. Eine große Menge unserer gangbarsten und notwendigsten Chemikalien liegt hier und würde genügen, den Bedarf der ganzen Welt auf lange Zeit hinaus zu decken. Dazu kommt, daß sich diese Chemikalien in Form einer gefättigten Sole finden und infolgedessen auf denkbar billige Weise gewonnen werden könnten, da man dort die einfache Sonneneindampfung anwenden kann.

Der Grund, weshalb diese ungeheuren Schätze der Weltindustrie vorher so gut wie unbekannt waren, ist der, daß das Tote Meer persönliches Eigentum des türkischen Sultans war. Abdul Hamid, der für ausländische Unternehmungen nicht zu haben war, weigerte sich ständig, Konzessionen für die Ausbeutung des Toten Meeres zu vergeben. Seit dem Kriege ist das anders geworden. England erhielt bekanntlich vom Völkerbunde das Mandat über dieses Gebiet zugesprochen, und es dauerte nicht lange, so forderte man zur Einreichung von Angeboten für die Gewinnung der Toten Meer Salze öffentlich auf. Eine Unmenge von Angeboten gingen ein; sie wurden in London bzw. in Jerusalem geprüft, und in vielen Fällen ist auch schon ein Zuschlag erteilt worden.

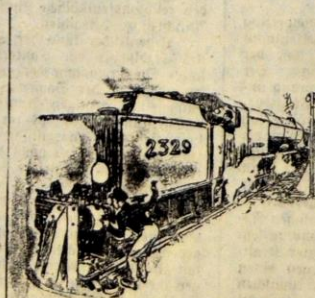
Was für Salze liegen nun im Toten Meere? Vor allen Dingen Magnesiumsulfid, aus dem das Magnesium gewonnen wird, dann Rochsalz, Kali, das bekannte Düngemittel, und brom- und jodsaure Salze, die zu Brom und Jod verarbeitet werden. Schon aus dieser kurzen Uebersicht erkennt man, daß es sich lohnt, diese Schätze zu heben.



Der zerstreute Anstreicher. „Ich weiß doch, daß ich hier oben etwas roellig; ich weiß bloß nicht was.“



„Du entsinnst dich, mein Junge, daß du persprochen hast, ein artiges Kind zu sein?“
„Ja, Papa.“
„Dann wirst du dich wohl auch erinnern, daß ich dir versprochen, dich gehörig zu verprügeln, wenn das nicht der Fall wäre.“
„Ja, Papa, aber nun, wo ich mein Wort nicht gehalten habe, besteht doch auch für dich keine Verpflichtung mehr, dein Versprechen einzulösen.“



Sein System. Paul hat eine Leidenschaft für Nüsse und einen Freund, der Lokomotivführer ist. Beide Interessen verbindet er, wie man sieht. Wozu hat man schließlich einen Freund, der Lokomotivführer ist? Nüsse zu knacken ist immerhin eine anstrengende Angelegenheit. Es wäre ja alles ganz schön, wenn der Freund... „Menschenskind,“ ruft Paul, „vorsichtig und nicht so mit einem Ruck. Du zerdrückst ja die ganzen Nüsse.“



Polizist: „Das ist der Mann, der bei Ihnen eingebrochen hat. Ist er Ihnen bekannt.“
Hausfrau: „Aber gerioch doch, Mäune, das ist ja der Mann, der uns den Wachhund verkauft hat.“